

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 46=66 (1900)

Heft: 33

Artikel: Über Anlage und Durchführung der Armeekorpsübungen und ihre
Bedeutung für die Kriegsbereitschaft

Autor: Immenhauser, G.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-97521>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XLVI. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXVI. Jahrgang.

Nr. 33.

Basel, 18. August.

1900.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. Verantwortlicher Redaktor: Oberst von Elgger.

Inhalt: Über Anlage und Durchführung der Armeekorpsübungen und ihre Bedeutung für die Kriegsbereitschaft. — P. Seippel: Die Schweiz im 19. Jahrhundert. — Eidgenossenschaft: Ernennungen. Entlassung. Militärwissenschaftliche Fächer am eidg. Polytechnikum. Klausenstrasse. Militärballon. Fesselballon. Eidgenössisches Schützenfest 1901 in Luzern. — Ausland: Deutsches Reich: Generalfeldmarschall Graf Waldersee. Südafrikanischer Krieg. — Verschiedenes: Bewaffnung der von den Mächten nach China entsandten Truppenkontingente.

Über Anlage und Durchführung der Armeekorpsübungen und ihre Bedeutung für die Kriegsbereitschaft.

Über die Verwendung der Unterrichtszeit, die den Truppenkörpern in den gesetzlichen Wiederholungskursen gegeben ist, wurde in jüngster Zeit häufig diskutiert; dies gibt uns den Anlass, einige einschlägige Fragen zu erörtern, denen wir besondere Bedeutung beimessen.

1. Die Ausbildung der Infanterie vom Einrückungstage bis zum ersten Divisionsmanövertage.

Letztes Jahr fand das erste Divisionsmanöver am 8. Sept. statt; vorausgegangen waren 1 Mobilmachungstag (29. Aug.), 2 Ruhe- und Retablierungstage (3. und 7. Sept.) und 7 Unterrichtstage. Es ist sehr fraglich, ob im Ernstfalle unsere Infanterie vom Einrücken bis zum ersten Gefecht über so viel Zeit zur Vorbereitung verfügen wird, wie 1899 vor dem 1. Divisionsmanövertage; denn die Unklarheit der politischen Lage und die Rücksichtnahme auf die Finanzlage des Staates können Ursache sein, dass man den Mobilmachungsbeschluss sehr lange hinausschiebt. Unsere Infanterie muss also unter Umständen noch frühzeitiger ins Ernstgefecht treten, als jetzt unsere Divisionsmanöverperiode beginnt. Fragen wir nun, ob die Infanterie des I. Armeekorps am 1. Divisionsmanövertage auf einem Standpunkt der Ausbildung stand, wie er für schweizerische Infanterie gefordert werden muss, wenn sie mit Aussicht auf Erfolg in das erste Ernstgefecht treten soll, so kann eine aufrichtige und klare Antwort nicht anders als „Nein“ lauten. Die Mängel, welche über-

haupt unserer Infanterie noch in höherem oder geringerem Masse anhaften, traten bei einzelnen Bataillonen und Regimentern sehr stark hervor. Sie bestehen in ungenügender Marsch- und Gefechtsdisziplin, ungenügendem Marschtraining und folglich geringen Marschleistungen, langsamen oder wenig geordneten Gefechtsentwicklungen und Bewegungen auf dem Gefechtsfelde. Es liegt auf der Hand, dass das eine Regiment unserer Armee mehr Zeit bedarf als das andere, bis es kriegsbereit ist; dies ist in der territorialen Rekrutierung begründet. Der Unterschied in den Resultaten ist aber nicht immer so gross, als man ihn selbstgefällig hinstellen möchte. Für uns genügt die Thatsache, dass noch an keinem ersten Divisionsmanövertage die Überzeugung sich geltend machte, die betreffende Division sei bereit für den Ernstkampf; dass dem so war, bewiesen jeweilen die Kritiken der folgenden Tage, welche von wesentlichen Fortschritten sprachen. Daher verzichten wir darauf, länger bei den Truppenkörpern des I. Armeekorps zu verweilen und treten der allgemeinen Interesse bietenden Frage näher, *ob nicht durch Änderungen der Unterrichtsprogramme für die dem ersten Divisionsmanövertage vorangehende Zeit ein höherer Grad der Kriegsbereitschaft erreicht werden könnte.*

Eine grosse Bedeutung der unsern Herbstmanövern vorangehenden Vorkurse liegt unseres Erachtens darin, dass die Truppenkommandanten aller Grade daraus lernen sollen, wie im Mobilmachungsfalle die frisch unter die Waffen getretenen Truppenkörper in kürzester Zeit auf den Ernstkampf vorzubereiten sind; d. h. die Erfahrungen, welche über die Zeitausnutzung im Vor-

kurse gewonnen werden, sollen Anhaltspunkte für die Ausnützung der zwischen der Marschbereitmeldung bzw. Beendigung des Armeemarsches und dem ersten Gefecht liegenden Zeit bieten.

Die Notwendigkeit, in wenigen Tagen Miliztruppen, für deren erste Ausbildung sehr wenig Zeit zur Verfügung stand, deren Dienstpauzen 2 Jahre betragen und die aus volkswirtschaftlichen Gründen an Märsche, Strapazen und Entbehrungen wenig gewöhnt sind, auf den Krieg vorzubereiten, zwingt zu rationellster Zeitausnützung. Die Vorbereitung des einzelnen Mannes und der Truppenkörper muss vom Einrückungstage an neben einander laufen und die Truppe darf keine Zeit mit Unterrichtsgegenständen verlieren, in denen bei Behandlung im applikatorischen Offiziersunterricht dasselbe Resultat erreicht werden kann.

Anforderungen, die im Kriege an den einzelnen Infanteristen gestellt werden müssen.

a. Körper, Waffe, Bekleidung und Ausrüstung des Infanteristen müssen sich stets in feldtüchtigem Zustande befinden.

Darauf wird im Vorkurse hingewirkt durch Einräumung ausreichender Zeit für den exakten Betrieb des inneren Dienstes und Anordnung von täglichen Inspektionen über die Marschbereitschaft der Mannschaft; diese Inspektionen haben jeden Abend vor Eintritt der Dunkelheit stattzufinden.

b. Der Infanterist muss in Feldausrüstung bei allen Witterungs- und Wegeverhältnissen, auf der Strasse, querfeldein, ja in schwierigem Gelände ausdauernd und ausgiebig marschieren und Marschdisziplin halten, dabei aber kampfbereit bleiben.

In den Armeen der Nachbarstaaten wird auf die Marschausbildung immer mehr Gewicht gelegt und die Fachpresse gibt ganz erstaunliche Resultate bekannt. Mit bedeutenden Marschleistungen eines zukünftigen Kriegsgegners müssen wir um so eher rechnen, als einzelne Staaten für ihre Truppen erster Linie nur 5—6 Jahrgänge gebrauchen und aus den älteren Reservejahrgängen des Heeres Truppenkörper zweiter Linie bilden. Eine gesteigerte Marschausbildung beeinflusst aber den Aufmarsch ebenso sehr wie den Anmarsch und gleicht oft numerische Unterlegenheit aus. Ein Erfolg unserer Waffen ist nur denkbar, wenn es gelingt, die Infanterie vor dem Zusammenstoss mit dem Feinde ausreichend einzumarschieren. Manche Offiziere halten das geradezu für unmöglich; doch lehrt die tägliche Erfahrung, dass bereits durch einen 7 Tage dauernden rationellen Training Herz, Lungen, Füsse, Sehnen und Muskeln auf bedeutende Leistungen

vorbereitet werden können. Auf den Marschtraining ist daher in den Manöर्वorkursen wie vom ersten Mobilmachungstage an grosses Gewicht zu legen.

c. Der Infanterist muss gut schiessen und das Gelände an seinem Platz innerhalb der Gefechtsordnung richtig ausnützen.

Im Manöर्वorkurs fehlt die Zeit für Schiessvorbereitung und Schiessübungen; im Mobilmachungsfalle ist daran nur zu denken, wenn zwischen Mobilmachung und Ausbruch der Feindseligkeiten ein längerer Zwischenraum liegt. Ein Soldat, der innerhalb 4 Jahren nur in einem Wiederholungskurse schießt und daneben der Schiesspflicht im Schützenverein genügt, ist aber kaum den physischen und moralischen Anforderungen gewachsen, welche ein Gefechtstag an den Schützen stellt. Soll die Gefechtsstreuung von Truppen, welche nach angestrengtem Marsch in Feldausrüstung ins feindliche Feuer treten, nicht alle zulässigen Masse übersteigen, soll die Geschossgarbe einer selbst beschossenen Abteilung einigermaßen kompakt sein und dorthin gehen, wo sie der Führer haben will, so muss der Milizinfanterist nach jedem Dienstetrtritt durch Gewehrgymnastik und längere Zeit fortgesetzte Anschlagübungen dahin gebracht werden, dass er das Gewicht des Gewehres nicht mehr beachtet und auch im feindlichen Feuer unwillkürlich richtig anschlägt. Daher sollte täglich einige Zeit auf Gewehrgymnastik und Einübung der Feuerarten (also auf Soldatenschule) verwendet werden. Für die Geländeausnutzung braucht dagegen keine besondere Zeit angesetzt zu werden, insofern die Zugführer in jeder Feuerstellung, die sie beziehen, die Geländeausnutzung seitens ihrer Gruppen korrigieren, bis ein richtiges Verhalten instinktiv wird.

d. Der Infanterist soll strenge Gefechtsdisziplin halten, d. h. seinen Platz im Gliede und in der Schützenlinie unverwundet nie verlassen, auch beim sprungweisen Vorgehen nicht zurückbleiben und alle Befehle seiner Führer genau und rasch befolgen (Feuerdisziplin).

Dies ist durch das Gefechtsexerzieren zu erreichen und es ist für das Resultat nebensächlich, ob im kleineren oder grösseren Verbände geübt wird, wenn nur die Offiziere aller Grade unausgesetzt der Gefechtsdisziplin vollste Aufmerksamkeit schenken.

e. Der Infanterist muss im Wacht-, Aufklärungs- und Sicherungsdienst den gesunden Menschenverstand walten lassen und die erteilten Aufträge pflichtgetreu, unerschrocken und energisch ausführen.

Dies wird erreicht durch strenge Durchführung des Wacht- und Vorpostendienstes, präzise aber erschöpfende Erteilung der Aufträge, Be-

sprechung begangener Fehler vor dem ganzen Zug oder der ganzen Kompagnie.

Anforderungen, welche im Kriege an die Truppenkörper der Infanterie gestellt werden müssen; Bedeutung des Gefechtsexerzieren.

Obgleich die Brigade der höchste Infanterieverband ist, rechnet der Taktiker dennoch mit Infanterieregimentern. Das Regiment ist der Truppenkörper, welcher in sich abgeschlossene Aufträge (Angriffsrichtungen, Entwicklungsräume, Verteidigungsabschnitte etc.) erhält, die Kommandoeinheit der Infanterie auf dem Gefechtsfelde. Die Regimentsausbildung wird dadurch in den Vordergrund gestellt. Auf der Strasse soll das Regiment den vorgeschriebenen Weg in vorgeschriebener Zeit zurücklegen, die reglementarische Kolonnentiefe innehalten und gefechtsbereit bleiben. Auf dem Gefechtsfelde soll das Regiment rasch und geordnet in Sammel-, Manövrier- und Gefechtsformationen übergehen, sich in diesen Formationen fliegend bewegen, das Gelände ausnützen, Änderungen der Gefechtslage durch Änderungen in der Gliederung rasch entsprechen, mit Energie und Zähigkeit die Gefechtsaufgabe lösen.

Unsere Instruktion ist bestrebt, wie es im Cadreheere Regel ist, von unten aufzubauen, um ausgebildete Züge in die Kompagnie, ausgebildete Kompagnien in das Bataillon, ausgebildete Bataillone in das Regiment einzustellen. In Rekrutenschulen oder kleinen Wiederholungskursen, welche in Gefechtsübungen des Bataillons ihren Abschluss finden, ist dieser Ausbildungsgang der einzig richtige. Im Manöर्वorkurs, der nichts anderes sein sollte, als ein Mobilmachungsversuch mit einem Armeekorps, dürfte ein anderer Vorgang, auf den die Erfahrungen mit Regimentern der Manöverdivisionen von 1898 und 1899 hinweisen, erfolgreicher sein und rascher zum Ziel führen.

Bei Manöर्वorkursen handelt es sich darum, die bereits früher vorhandene Ausbildung von Truppe und Führer aufzufrischen, die Truppe in die Hand der Führer zu bringen und so rasch als möglich kriegstüchtig zu machen; hier müssen die Bedürfnisse des Krieges und die Anforderungen der Gefechtstaktik den Regeln der Methodik vorangestellt werden. Da die Truppenführung in der Division nicht mit isolierten Kompagnien und Bataillonen, sondern mit Infanterieregimentern rechnet, so erhalten die Bataillone ihre Aufgaben im Regiments-, die Kompagnien die ihrigen im Bataillonsverbande zugewiesen. Da man nun bei einer Mobilmachung an keinem Tage weiss, ob die Division nicht morgen schon an den Feind geführt werden soll, so hat der Kommandant der infanteristischen Kom-

mandoeinheit in der Division, also der Regimentskommandant, von der Beendigung der Mobilmachung an kein anderes Ziel zu verfolgen, als sein Regiment so rasch als möglich — also bereits am Abend des ersten Arbeitstages — so in die Hand zu bekommen, dass er es als Gefechtskörper im Divisionsverbande einsetzen kann. Mit dem Gefechtsexerzieren im Regimentsverbande sollte vom ersten Tage an die Tagesarbeit begonnen werden. Hier werden sich die Mängel ergeben, welche der Kriegsvorbereitung der Bataillone und Kompagnien noch anhaften. Dieses tägliche Gefechtsexerzieren im Regimente sollte aber, von Marschübungen abgesehen, so frühzeitig beendet sein, dass den Bataillonskommandanten am Schluss des Vormittagsausrückens noch Zeit übrig bleibt, um diejenigen Entwicklungen und Bewegungen der Bataillone einzuüben, die beim Regimentsexerzieren nicht befriedigt haben oder deren Einübung sonst als notwendig erscheint (z. B. längere Bewegung in Linienformationen). Der Nachmittag sollte der Arbeit im Kompagnieverbande reserviert bleiben, d. h. den Arbeiten des innern Dienstes, der Gewehrgymnastik und der Beseitigung der Mängel in der Kompagnie- und Zugsausbildung, die beim Regiments- und Bataillonsexerzieren an den Tag getreten sind.

Bei diesem Vorgehen gewöhnen sich die Offiziere aller Grade des Regimentes vom ersten Tage an das Zusammenarbeiten auf einheitliche Ziele, an den taktischen Zusammenhang; die Kommandanten lernen ihre Unterführer kennen, diese ihre Kommandanten verstehen. Der Wert des Regimentes als Gefechtskörper wird von Tag zu Tag gesteigert. Brigade- und Divisionskommandanten sind vom ersten Tage an über die Feldtüchtigkeit der Regimente orientiert; an der Hebung der sich erst im grösseren Verbande zeigenden, aber im Kriege am stärksten ins Gewicht fallenden Fehler kann vom ersten Tage an energisch gearbeitet werden.

Es wird eingewendet werden, dass bei Kompagnien der Bataillonsreserve und bei Bataillonen hinterer Treffen viel Zeit verloren gehe, die bei der Ausbildung im kleineren Verbande nutzbringend verwendet werden könnte. Allein es ist gar nicht gesagt, dass beim Gefechtsexerzieren des Regimentes der planmässige Angriff mit Abwarten der Erkämpfung der Feuerüberlegenheit durch das Schützentreffen, also eine Art Normalangriff, das hauptsächlichste Unterrichtsziel sein soll; auch ist die Feuerleitung nur mit scharfer Munition praktisch zu erlernen. Ganz fehlerhaft wäre es, im Gefechtsexerzieren das Avantgardegefecht üben zu wollen. Im Avantgardegefecht kommt der Erkundigung des Gegners durch die Aufklärungs- und Sicherungs-

organe, der Beurteilung der Lage nach Verhalten des Gegners und Gelände, der Entschlussfassung und Initiative des Avantgardekommandanten die grösste Bedeutung zu. Aber auch der Divisionskommandant wird oft auf den Verlauf des Avantgardegefechtes Einfluss nehmen durch Einsetzen der ganzen Divisionsartillerie, Bereitstellen des vordersten Infanterieregimentes des Gros als erste infanteristische Verstärkung, Erteilung von Befehlen an den Avantgardekommandanten. In der Avantgarde wird das Infanterieregiment höchst selten als geschlossene Kommandoeinheit eingesetzt. In der Regel hat es als Infanteriekraft eines, während 1—2 Stunden auf sich selbst angewiesenen, gemischten Verbandes um Zeitgewinn (Deckung des Aufmarsches) zu kämpfen; wenn möglich soll es auch den Feind zum Zeigen seiner Kräfte veranlassen, auf sich ziehen und binden, damit das Gros günstige Angriffsbedingungen findet. Eine solche Gefechts-handlung kann nur im Manöver gegen einen selbständig handelnden Gegner, niemals aber im Gefechtsexerzieren gegen Markierer zur Darstellung gelangen. Gegenüber einer sehr beweglichen Infanterie und schnellfeuernden Gewehren und Geschützen, deren Wirkung in der Zeit und im Raume zusammenge-drängt werden kann, müssen vor allem rasche Gefechtsentwicklungen nach Front und Flanke, wie sie zu Beginn und bei der Durchführung des Rencontres notwendig werden, also rasche Annahme von Schutzformationen zur Abschwächung des feindlichen Feuers, fliessende Bewegungen in diesen Formationen, rasche Entwicklung zur vorteilhaften Abgabe des eigenen Feuers Übungszweck sein. Solcher Entwicklungen können an einem Vormittage zahlreiche durchgeführt und besprochen werden, beträgt doch die Aufmarschzeit des kriegsstarken Regimentes nur 15 Minuten. Abwechselnd kann bei dem einen Regiment der Brigadekommandant die Aufgaben stellen, während bei dem anderen Regiment der Regimentskommandant sich die Aufgabe selbst stellt. Auf diese Weise gewöhnen sich einerseits Brigade- und Regimentskommandanten an das Zusammenarbeiten und wird andererseits die Verantwortung der Regimentskommandanten für die kriegsmässige Ausbildung der Regimenter nicht geschmälert.

Giebt man dem bisherigen Verfahren den Vorzug und baut man im Vorkurs und nach der Mobilmachung wieder schrittweise von unten auf, so vergehen die kostbarsten Tage, auf die auch im Mobilmachungsfalle noch mit ziemlicher Sicherheit gerechnet werden kann, mit Zug-, Kompanie- und Bataillonsexerzieren sowie kleinen Felddienstübungen; dann kann der Grad der Kriegsbereitschaft des Regimentes oft erst ermittelt werden, wenn die Divisionsmanöver oder

der Zusammenstoss mit dem Feinde unmittelbar bevorstehen und die Zeit fehlt, um die im Regimentsverband zu Tage getretenen Fehler noch zu heben.

Der wichtigste Infanteriekörper, der die Aufgaben der Infanterietaktik zu lösen hat, wird dann ungenügend vorbereitet an den Feind geführt. Der Beweis, dass es im höheren Ver-bande energischen Führern gelingt, in kurzer Zeit erfolgreich gegen die Fehler in der niederen Führung und gegen die Verstösse wider Marsch- und Gefechtsdisziplin anzukämpfen, wurde wiederholt während der Divisionsmanöver erbracht; denn von kompetenter Seite wurde oft erklärt, dass die taktische Ordnung der Infanterie während der 5 Divisions- und Korpsmanövertage grosse Fortschritte gemacht habe. Wenn also während Manövern in so grossen Verbänden Fehler in der Kompanie-, Bataillons- und Regimentsführung, die entweder im Vorkurs nicht zu Tage traten oder gegen die vergeblich angekämpft wurde, ausgemerzt werden können, so hat auch die Behauptung ihre Berechtigung, dass der Ausbildungsgrad der Regimenter am Schlusse des Vorkurses höher ist, wenn mit dem Regimentsexerzieren begonnen, statt abgeschlossen wird.

Auch das Gefechtsexerzieren der Brigade als des grössten Truppenkörpers, dem eine einheitliche infanteristische Aufgabe zugewiesen wird, kann notwendig erscheinen, um die Regimenter an das Zusammenarbeiten zu gewöhnen und die Brigade in die Hand ihres Kommandanten zu bringen. Die Bedeutung des Brigade-Gefechtsexerzieren liegt unseres Erachtens darin, dass die Entwicklung von Brigaden, die berufen sind nach Beendigung des Aufmarsches den Angriff oder aus der Bereitschaftsstellung heraus den Gegenangriff durchzuführen, unter Verhältnissen erfolgen muss, die beim Gefechtsexerzieren verhältnismässig leicht durch supponierte Meldungen oder durch Markierung zur Darstellung gebracht werden können.

Der Kommandant der hinteren Brigade der Division kann selten die Gefechts-handlung verfolgen, die dem Eingreifen seiner Brigade vorangiegt. Er hat oft nur wenig Zeit zur eigenen Orientierung, bis ihn der Befehl erreicht, in bestimmter Richtung die Brigade zum entscheidenden Stoss anzusetzen. Angriffsrichtung und Zeitpunkt des Antretens sind vorgeschrieben; Führerentschlüsse sind selten mehr zu fassen und die Anordnungen betreffen hauptsächlich die Gliederung der Brigade unter Berücksichtigung der Flanken-anlehnung, des Flankenschutzes und des Geländes.

Immerhin ist das Gefechtsexerzieren der Brigade nicht so unentbehrlich wie dasjenige des

Regimentes; denn innerhalb der flügelweise angesetzten Brigade erhält doch jedes Regiment seine Aufgabe und so viel Freiheit, dass es die lokalen taktischen und Geländebeziehungen zur Erreichung des der Brigade gesteckten Zieles ausnützen kann. Steht also wenig Zeit zur Verfügung, so kann der Zweck des Brigadeexerzierens, bei dem zur Darstellung einer Gefechts-situation mehr Zeit erforderlich ist, auch beim Regimentsexerzieren erreicht werden, sobald der Brigadekommandant Brigadeaufgaben stellt und das andere Regiment supponiert.

Mit dem auch schon vorgeschlagenen *Gefechts-exerzieren der Division* können wir uns nicht befreunden. Damit kann nur bezweckt werden, den planmässigen Angriff auf eine vorbereitete Stellung oder den Angriff über die freie Ebene, oder endlich das entscheidende Eingreifen hinterer Divisionen grosser Marschkolonnen oder der Hauptreserve aus der Bereitschaftsstellung in ein durch andere Truppen eingeleitetes Gefecht einzuüben. Planmässige Angriffe auf vorbereitete Stellungen werden aber unserer Armee in den ersten Phasen der Landesverteidigung, auf die wir uns zunächst vorzubereiten haben, nicht zu-fallen; unser Gelände zwingt uns auch nicht mit Divisionen über grosse Ebenen anzugreifen; die Stärke unserer Streitkräfte ist endlich nicht so bedeutend, dass wir öfters genötigt sein werden, mehrere Divisionen auf dieselbe Strasse zu setzen. Aber auch beim entscheidenden Eingreifen einer hinteren Division aus Marschkolonne oder Be-reitschaft weist doch nur der Infanterieangriff Momente auf, die im Gefechtsexerzieren zur Darstellung gebracht werden können. Das Zu-sammenwirken zwischen Kavallerie und Infanterie spielt hier eine nebensächliche Rolle, weil die Aufklärung und Sicherung vor allem den Truppen zufiel, welche die Schlacht eingeleitet haben. Das Zusammenwirken von Artillerie und Infan-terie innerhalb der Division wird selten darge-stellt werden können, weil der Gefechtsbedarf meistens erfordert, dass die Divisionsartillerie hinterer Divisionen zur Verstärkung der bereits eingesetzten Artillerie vorgezogen und ausgegeben wird, bevor die Infanterie dieser Divisionen zum Angriff antreten kann oder soll. In solchen Fällen kann es sich meistens nur um das Zu-sammenwirken zweier Infanteriebrigaden im ent-scheidenden Angriff handeln. Dafür wird aber kein Gefechtsexerzieren der Division notwendig, sondern der Zweck wird auch erreicht, wenn der Divisionskommandant beim Brigade-Gefechtsexer-zieren in diesem Sinne Aufgaben stellt und leitet.

Im allgemeinen dürfte infolge der geringen Stärke unserer Armee und der Natur unseres Geländes auch in einer Schlacht jede Division eine Haupt- oder Nebenstrasse zugewiesen er-

halten, auf der ihr bei der Lösung der ihr im Rahmen der Schlachtlage gestellten Auf-gabe eine gewisse taktische Selbständigkeit zu-kommt. Wir können uns nun nicht vorstellen, wie das Zusammenwirken der Waffengattungen und Gefechtsgruppen einer Division in dem an dieser Strasse sich entwickelnden Rencontre oder in der Defensivoffensive durch Gefechtsexerzieren zu fördern ist. Die Aufklärungs- und Siche-rungsthätigkeit der Divisionskavallerie und ihr Zusammenwirken mit der infanteristischen Siche-rung können aus dem Gefechtsexerzieren gegen Markierer nichts gewinnen. Das Zusammen-wirken von Einleitungstruppen, Divisionsartillerie und Infanteriegros wird in erster Linie durch die Erwägungen, Entschlüsse und Befehle des Divi-sionskommandanten und durch die Lage beim Gegner beeinflusst. Sobald also der Gegner nur markiert ist und nicht selbständig, sondern nach den Weisungen des Divisionskommandanten han-delt, fallen gerade die wichtigsten Faktoren, die das Zusammenwirken beeinflussen, dahin. Erwägungen, Entschlüsse und Befehle des Partei-führers beruhen so auf vorgefassten Meinungen und diese vorgefassten Meinungen beherrschen auch die Beurteilung der Vorgänge beim Mar-kierer durch die Unterführer. Die Thätigkeit der auf eine Strasse gesetzten Division ist eine Operation, bei der der Entschlussfassung eine grosse Wichtigkeit zukommt und Ursache und Wirkung sich in ununterbrochener Folge an einander reihen. Eine solche Operation kann nicht in gleicher Weise eingeübt werden, wie der entscheidende Angriff oder der Gegenstoss einer Infanteriebrigade. Letztere Fälle stellen nur einen aus dem Ganzen herausgegriffenen Zeit- und Raumabschnitt dar, dem Erwägungen und Entschlussfassung bereits vorausgegangen sind. Nur die herausgegriffene Episode kann im Gefechtsexerzieren unter Voraussetzungen darge-stellt werden, die der Wirklichkeit entspre-chen; die Operation nicht. Die Darstellung einer Episode im Gefechtsexerzieren ist entschieden nutzbringend; aber der Wert der Darstellung einer Operation im Gefechtsexerzieren reicht niemals an den Nutzen eines Divisionsmanövers mit Gegenseitigkeit heran.

Weit grösseren Nutzen, als vom Gefechtsexer-zieren der Division zu erwarten ist, hätte die Einführung von *Gefechtsschiessen verbundener Waffen*, bei denen das Zusammenwirken der In-fanterie und Artillerie im planmässigen Angriff oder in der Verteidigung zur Darstellung ge-bracht und Feuerleitung geübt werden könnte. Leider reicht die Zeit in den Armeekorpsmanö-vern für Schiessübungen der Infanterie nicht aus.

(Fortsetzung folgt.)